**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 16

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 25.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Berner Wochenchronik

## Frühlingsfrost.

Im Frühling fiel ein kalter Schnee,
Das dachte keiner mehr.
Der tat den jungen Blumen weh;
Denn frühes Leid ist schwer.

Die Blumen kamen allzubald,
Sie haben früh geblüht.
's war oft ein Herze wieder kalt,
Das allzubald erglüht.

Jakob Probst.

## Schweizerland

Der Bundesrat wählte als Abteilungssekretäre der Handelsabteilung die Herren Ernst Werthmüller von Niederösch, Dr. Hanns Schneebeli von Affoltern, Dr. Eduard Feer von Brugg und Henri de Torrenté von Sitten. — Er bezeichnete als schweizerische Abgeordnete an die internationale Sanitätskonferenz in Paris: Dr. A. Dunant, schweizerischer Gesandter in Paris und Dr. H. Carrière, Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes in Bern. — Der frühere schweizerische Gesandte in Stockholm, Schreiber, wurde von der schwedischen Regierung zum Mitglied der schwedisch-finnischen Schlichtungskommission ernannt, ferner berief die schwedische Regierung den Bundesgerichtsschreiber Guex als Vertreter in die schwedisch-norwegische Kommission. —

Der Bundesrat hat das politische Departement ermächtigt, mit den Niederlanden einen provisorischen Vertrag über die Regelung der Luftschiffahrt abzuschließen, ähnliche Verträge wurden schon abgeschlossen mit Großbritannien (1919), Frankreich (1919), Deutschland (1920) und Belgien (1922). —

Die italienischen Grenzbehörden anerkennen die Ausweiskarte für das „Heilige Jahr" als vollgültigen Identitätsausweis für das Passieren der Grenze, sofern diese Karte mit einer Photographie des Trägers versehen und von der Gemeindebehörde oder der Kurie oder vom Komitee der Pilgerreisen beglaubigt ist. —

Im schweizerischen Eisenbahnbetrieb wurden im Jahre 1924 1564 Unfälle zur Anzeige gebracht. Es gab 1329 Unfälle von welchen Personen betroffen wurden, darunter 94 Tötungen und 1336 Verletzungen. —

Im Jahre 1924 sind aus der Schweiz 4140 Personen überseeisch ausgewandert. Reiseziel war: Vereinigte Staaten (1427), Kanada (659), Argentinien (463), Brasilien (317), Afrika (616). Im ganzen wanderten 2555 Personen männlichen Geschlechtes und 1585 weiblichen Geschlechtes aus, darunter befanden sich aber auch fast 1000 Minderjährige. —

Die Zahl der Beamten, Angestellten und Hilfskräfte bei der Postverwaltung ging seit 1920, in welchem Jahre die Höchstzahl von 17,175 erreicht wurde, bis Ende 1924 um 1709 Arbeitskräfte herunter. —

Die Zahl der Konkurse betrug im vergangenen Jahre 533, gegen 685 im Jahre 1922, wo der Höchststand erreicht wurde. Parallel mit der Zahl der Konkurse ist auch die Zahl der Nachlaßverträge zurückgegangen. —

Der schweizerische Städtetag 1925 wird in Neuenburg am 29. und 30. August abgehalten werden. —

Als Nachfolger des in Madrid verstorbenen Schweizer Gesandten Mengotti ist Herr Legationsrat Maxime de Stoutz in Aussicht genommen. Herr de Stoutz war 1908 Attaché in London, dann in Tokio, von 1915—1922 Sekretär in Paris, seither ist er bei der Abteilung für Auswärtiges des Politischen Departements tätig. —

### Aus den Kantonen.

Aargau. Auf der Oltener Straße bei Aarburg wurde eine Familie von 4 Personen von einem ausweichenden Automobil überfahren. Die Frau und zwei Kinder erlitten leichte Schürfungen, während der Mann am Kopfe schwer verletzt wurde. —

Baselstadt. Am offiziellen Tag der Mustermesse werden der Bundespräsident, der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements, der Präsident des Nationalrates, Mächler, Vizepräsident Hofmann, der Präsident des Ständerates, Andermatt; ferner Ständerat Laely teilnehmen. Im Namen des Bundesrates wird Bundespräsident Musy sprechen. — In der Nacht vom 7. auf 8. brannte die Hütte des F. C. Nordstern beim Trainingsfeld Bäumlihof nieder. — Das Militärgericht der 4. Division verurteilte den Fourier A. Heuer wegen Veruntreuungen während der Dienstzeit zu einem Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Degradierung. —

Baselland. Am 11. ds. wurde am badischen Bahnhof in Basel der Gerichtsschreiber des Bezirksgerichtes Liestal, Dr. Martin Gruber, wegen Unterschlagung verhaftet. Grund der Verfehlungen waren finanzielle Schwierigkeiten des Verhafteten. — Am 5. April wurde in Muttenz das neue Stationsgebäude samt der Stellwerkanlage in Betrieb genommen. —

Solothurn. Im Alter von 85 Jahren ist in Solothurn nach langem schweren Leiden der Bischof von Basel und Lugano, Dr. Stammler, gestorben. Der Verstorbene amtete von 1876 bis 1903 als Pfarrer der römisch-katholischen Kirchgemeinde von Bern, um deren Entwicklung er sich große Verdienste erwarb. Er war Doktor der Philosophie honoris causa der Universität Freiburg. — Am Ostermontag fand im Bahnhof Olten eine Perron-Buffet-Dame eine Brieftasche mit 485,000 Goldmark Inhalt. Sie deponierte den wertvollen Fund auf dem Fundbureau der Bundesbahnen. —

Genf. Am 14. ds., nachmittags, wurden die neuen Fabrikgebäude der S. A. des Tabacs d'Orient „Sato" durch eine große Feuersbrunst zerstört. Es verbrannten mehr als 2 Millionen Zigaretten und ebenso viele wurden durch das Wasser vernichtet. Der Schaden wird auf 100,000 Franken geschätzt. — Im Reformationssaal fand eine gewaltige Protestversammlung gegen die überhandnehmende Unsittlichkeit in Theater, Cinema und Dancing statt. Der Besuch war so groß, daß über 600 Personen keinen Einlaß mehr finden konnten. Es ist vielleicht schon eine Folge dieser, von der Vereinigung Genfer Frauen organisierten Bewegung, daß der Staatsrat beschlossen hat, auf den 30. November 1925 alle öffentlichen Häuser zu schließen. —

St. Gallen. In einer Buchbinderei gerieten zwei junge Angestellte in Streit, wobei der eine mit einem Buchbindermesser den andern, namens Wendel, von Strowilen, in der Hüftgegend so schwer verletzte, daß derselbe im Spital gestorben ist. —

Glarus. Am 7. ds. nachmittags brach in der schweizerischen Korkfabrik der Gebrüder Schlittler in Näfels ein Brand aus, der sich infolge des Föhnwindes rasch ausdehnte. Das Brandobjekt, sowie die nebenliegende Wollfabrik A. Streiff & Co. und zwei daran anstoßende Wohnhäuser waren binnen kurzer Zeit verbrannt. Die Feuerwehr konnte nur mehr die umliegenden Gebäude retten. Der Schaden beträgt über 400,000 Franken. Die Firma hofft den Betrieb in 5—6 Wochen wieder aufnehmen zu können. —

Waadt. Der Gemeinderat von Lausanne verlangt vom Stadtrat einen Kredit von Fr. 60,000 für die Verbesserung des Luftverkehrs. Fr. 12,000 soll die Ad Astra-Linie Genf-Zürich für die Landung in Lausanne erhalten, Fr. 10,000 gehören zur Unterstützung der Transalpina-Linie Lausanne-Mailand, 30,000 Franken für die Regelung des Verhältnisses mit der Aero A.-G. und Fr. 8000 für den Flugplatz Blécherette. — Am Ostersonntag fuhr in Lucens ein vom Mechaniker Minder aus Zollikofen gelenktes Auto, in dem die Frau Minders und ein Buchhalter namens Fahrni Platz genommen hatten, über die Böschung der Straßenkehre. Alle drei In-

sassen wurden herausgeschleudert und mit schweren Verletzungen ins Kantonsspital von Lausanne verbracht. —

Zürich. Im Stadtrat führte Stadtpräsident Nägeli aus, daß infolge der günstigen Finanzlage der Stadt weitere Steuer- und Taxherabsetzungen folgen werden. Die Gemeindesteuer wurde schon von 160 auf 100 Prozent und der Gaspreis von 55 auf 25 Rappen herabgesetzt. Die Passiven des Gemeindevermögens konnten schon von 277 Millionen auf 38 Millionen vermindert werden. Der Ueberschuß von 1924 wird wieder zirka 10 Millionen Franken betragen. Hievon werden tiefgreifende Umbauten im Gaswerk und eine Erweiterung des Elektrizitätswerkes durchgeführt. — Zwischen Meilen und Uetikon warf sich der in Glattbrugg wohnende Elektrotechniker Max Keller in der Nacht vom 7. ds. in selbstmörderischer Absicht vor den letzten Zug Zürich-Rapperswil auf die Schienen. Der Kopf wurde ihm vollkommen vom Rumpfe getrennt und lag einige Meter vom Körper entfernt auf dem Geleise. —

Tessin. Der Fremdenverkehr in Locarno hat fast seinen Kulminationspunkt erreicht, von den 2000 verfügbaren Betten sind 1800 besetzt. Unter den Ausländern sind die Deutschen am meisten vertreten; aber auch die Zahl der Holländer und Engländer ist groß. Immerhin stellt das größte Kontingent die Schweiz selbst. —

Der Regierungsrat hat die kantonale Volksabstimmung über den Entwurf zu einer Teilrevision des Steuergesetzes auf Sonntag den 28. Juni angesetzt. — Als Staatsvertreter in der Schulkommission des Progymnasiums Thun wurden für eine neue Amtsperiode gewählt: Fürsprecher E. Amstutz, Postverwalter E. Burkhalter, Buchdrucker W. Stämpfli und Apotheker Dr. H. Trog, alle in Thun. — Dem Arzt Heinrich Honegger von Zürich, in Bern-Bümpliz, wurde die Bewilligung zur Berufsausübung erteilt. —

---

### † Gottlieb Jungi,

gew. Wirt zum „Sternen" in Köniz.

Am 20. März abhin verschied in Köniz im Alter von bald 66 Jahren Gottlieb Jungi, gewesener „Sternen"-Wirt.

Geboren am 12. Oktober 1859 durchlief er die Schulen von Köniz, erlernte hierauf den Schreinerberuf und etablierte sich später als Schreinermeister in seinem Heimatdorfe. Bald hatte er sich als tüchtiger Handwerksmeister einen Namen gemacht. In vielen Häusern der Umgebung zeugen heute noch heimelige Aussteuern von seinem Können.

Im Jahre 1904 übernahm er aus dem Nachlaß des Gottfried Thurni, seines gewesenen Schwagers die Wirtschaft und Spezereihandlung zum „Sternen" in Köniz. Rasch arbeitete er sich ein. Er hatte die Genugtuung, daß dem „Sternen" der alte gute Ruf erhalten blieb. Reelle, seriöse Geschäftsführung war immer sein oberster Grundsatz.

Ohne besonders hervorzutreten, hat der Verstorbene für das öffentliche Leben stets großes Interesse bekundet. Als langjähriges Mitglied leistete er der Schulkommission Köniz gute Dienste.

**† Gottlieb Jungi.**

Den gesellschaftlichen Vereinen in Köniz war er seit vielen Jahren ein wohlwollender Freund und Berater. Ganz besonders war ihm die Schützengesellschaft Köniz ans Herz gewachsen, mit Stolz zählte er sich zu deren Veteranengilde, deren Sprecher mit warmen Worten am Grabe von ihm Abschied nahm.

Gottlieb Jungi war ein großer Naturfreund und Tierliebhaber. Seine stets gut assortierte Volière exotischer und einheimischer Vögel ist weit im Land herum bekannt. Mit besonderer Freude hat er jeden Morgen seine lieben Tierchen gefüttert, es war immer sein erstes Tagewerk. Seinen Imkerfreunden ist auch bekannt, mit welcher Sorgfalt und Sachkenntnis er seinen Bienen gewartet hat.

Im Jahre 1883 verheiratete er sich mit Elise Thurni, die ihm mit ihrer Arbeitsfreude tüchtig zur Seite stand. Ein schönes Familienleben herrschte im „Sternen", einzig getrübt durch den im Jahre 1917 erfolgten Tod einer lieben Tochter. Seine fünf Söhne hat der Verstorbene alle so erzogen, daß er sie ruhig ins Leben hinaustreten lassen durfte.

Vor einem Jahre hat der Verstorbene das Geschäft dem einten Sohne übergeben und hoffte nun mit seiner Gattin noch auf einen ruhigen und schönen Lebensabend in seinem Heim. Es sollte nicht sein. Trotz einer Kur in Baden im vergangenen Sommer, die ihm scheinbar Heilung brachte, nagte der Keim einer innern Krankheit an ihm. Der geschwächte Körper erlag dann einem Grippeanfall. Ein schwerer Schlag für die nun vereinsamte Gattin.

Mit Vater Jungi ist eine gerade Natur, einfach, offen und schlicht dahingegangen. Seine bescheidene Art, sein fröhlicher Humor, gepaart mit einem festen Charakter hatten ihm, namentlich auch in der Bundesstadt, viele aufrichtige Freunde erworben. Davon zeugte der reich mit Kränzen geschmückte Sarg und das überaus zahlreiche Leichengeleite. Noch lange wird man den freundlichen sympathischen Mann im Dorfbild von Köniz vermissen. B.

---

Der Große Rat erläßt eine Botschaft über das Grimselanleihen, das dem Bernervolk am 26. April zur Entscheidung unterbreitet wird. Die Botschaft erwähnt im wesentlichen, daß infolge Erschöpfung der Berner Kraftwerke jährlich rund 1½ Millionen Franken für Fremdstrombezüge aus dem Kanton gehen. Nach eingehenden Berechnungen müßten im Jahre 1932 schon wenigstens 184 Millionen Kilowattstunden aus der Fremde bezogen werden. Dieser Fehlbetrag soll durch den Bau der Grimselwerke eingebracht werden. Die Oberhasliwerke werden zusammen 538 Millionen Kilowattstunden produzieren können; die erste Stufe, die vorerst gebaut wird, 223 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Der heutige Grimselsee wird um 37 Meter höher gestaut, sodaß er 100 Millionen Kubikmeter Wasser faßt. Ein Stollen wird ihn mit dem 30 Meter höher gestauten Gelmersee verbinden; die große Staumauer wird 240 Meter lang, am Fuß 64 Meter dick und 100 Meter hoch. Für die erste Stufe wird eine Bauzeit von 8 Jahren vorgesehen, doch kann schon während der Bauzeit Strom abgegeben werden. Die Baukosten für diese Etappe stellen sich auf 82,5 Millionen Franken. Der Staat Bern müßte sich an der Kapitalerhöhung der Bernischen Kraftwerke A.-G. mit 12 Millionen Franken beteiligen, wofür diese ohne weiteren Staatsbeitrag alle drei Stufen des Oberhasliwerkes erbauen würden. Laut Botschaft ist das ganze Projekt technisch und finanziell so wohl durchdacht, daß das Bernervolk freudig „Ja" dazu sagen darf. —

Der Lehrkörper der bernischen Primarschule des deutschen Kantonsteils hat diesen Frühling eine Zunahme um 56 Lehrer und 62 Lehrerinnen erfahren. Das Lehrerpatent erwarben 33 Zöglinge aus dem Oberseminar, 16 aus dem Seminar Muristalden, 7 Kandidaten, die ihre Ausbildung anderswo erhielten (ein Gymnasiallehrer, zwei Sekundarlehrer und 4 Kandidaten mit außerkantonalen Primar- oder Sekundarlehrerpatent), 38 Töchter aus dem Seminar Monbijou in Bern, 21 aus der Neuen Mädchenschule in Bern und 3 auswärtige. —

Am Ostermontag rückte die Infanterie-Brigade 8 unter Kommando des Herrn Oberst von Erlach in Langenthal zum Wiederholungskurse ein. Der Abmarsch in die Vorkurskantonnemente erfolgte am 14. ds. Das Infanterie-Regiment 15 kantonniert im Raume Oberdießbach, Stalden-Dorf, Niederhünigen, Mirchel, Konolfingen, Tägertschi, das Infanterie-Regiment 16 im Raume Großhöchstetten, Zäziwil, Oberhofen, Bowil, Signau. Das Infanterie-Regiment 15 und die Feldartillerie-Abteilung 12 konzentrierte sich in Langnau, das Infanterie-Regiment 16 in Burgdorf. Die Manöver finden vom 21.—23 April statt, die Entlassung ist für den 25. April vorgesehen. —

In Büren a. A. wurde in der Nacht auf den Ostersonntag neuerdings Feuer gelegt, es brannte in der Scheune von E. Imhoff, doch ist dank des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr nur Sachschaden entstanden. —

In Münsingen wurde in der Donnerstagnacht in der Schuhleistenfabrik Martignone, in der Mosterei und in der Teigwarenfabrik Nyffenegger, Reber & Co. eingebrochen und insgesamt etwa 250 Franken gestohlen. Es soll sich um eine Einbrecherbande handeln, die bereits in Bern und Glockenhof arbeitete.

In Herzogenbuchsee erschoß sich angeblich aus Liebesgram der 39 Jahre alte Kaminfegergeselle Ernst Kühni aus Oberburg. —

Im Burgdorfer Bahntunnel fiel der tessinische Arbeiter Francesco Dominico von einem hohen Gerüstwagen so unglücklich auf einen Puffer, daß er bald nachher seinen innern Verletzungen erlag.

Der Wasserstand des Thunersees ist infolge des Föhnwetters und der Niederschläge so weit gestiegen, daß am 12. ds. die fahrplanmäßige Schiffahrt einsetzen konnte. —

In Thun feierte im Kreise der Behörden, Vorsteher und Beamten der Spar- und Leihkasse Thun Herr Friedrich Amsler, Hauptkassier dieses Bankinstituts, sein 50jähriges Amtsjubiläum; bei diesem Anlaß wurde ihm eine Dankesurkunde mit einem Geschenk überreicht.

In Riggisberg wurde ein dortiger Landwirt, als er sich spät abends nach Hause begeben wollte, von einem Unbekannten im Otzenbach niedergeschlagen und seiner Barschaft von 40 Franken beraubt. —

In Biel wählte der Stadtrat aus 34 Bewerbern auf den Vorschlag des Gemeinderates zum Stadtbaumeister Otto Schaub, Dipl.-Ingenieur, geb. 1886, Inhaber eines Bureaus für Tiefbau und Eisenbetonbau in Zürich. —

Der seit zwei Monaten vermißte 12jährige Knabe Heinrich Wyder ist in der Aare bei Orpund gefunden worden.

Einem Bürger sind letzter Tage 4600 Franken abhanden gekommen. Von dieser Summe sind ihm auf unerklärliche Weise 4000 Franken wieder zugekommen. —

Zwischen Reuchenette und Péry hat ein Waldbrand in einem gemeinsamen Walde der Gemeinden Péry und La Heutte erheblichen Schaden angerichtet. Man mußte die Feuerwehr alarmieren.

## Stadt Bern

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat in seiner Sitzung vom 9. ds. von dem definitiven Abschluß der Gemeinderechnung 1924 Kenntnis genommen. Die Rechnung schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 159,501.27 ab. Budgetiert war ein Ausgabenüberschuß von Fr. 2,646,440, so daß die Rechnung um Fr. 2,805,941.27 günstiger abschließt, als nach dem Voranschlag zu erwarten war. —

**† Fräulein Fanny Brugg,**
1854—1924,

verdient in den Spalten der „Berner Woche" einer ganz besonders rühmlichen Erwähnung. Wenn nicht überhaupt die erste, war sie doch jedenfalls eine der ersten weiblichen Bureauangestellten von Bern und hat in dieser Eigenschaft nahe-

**† Fräulein Fanny Brugg.**

zu 50 Jahre unter verschiedenen Prinzipalen im gleichen Advokaturbureau gearbeitet. Ihr Vater war Schriftsetzer in der Buchdruckerei Stämpfli. Als das jüngste von drei Geschwistern besuchte sie die Postgaß-Schule, absolvierte sodann die Fortbildungsklassen der sogenannten Fröhlichschule und erhielt nach zweijährigem Kurse das Lehrerinnenpatent. Nach einigen Stellvertretungen sagte sie dem geliebten Berufe aber Lebewohl, weil sie nach dem Tode des Vaters ihrer kranken Mutter wegen in Bern selbst Anstellung nehmen wollte. Da keine Aussicht vorhanden war, in einer stadtbernischen Schule unterzukommen, trat sie in ein Advokaturbureau ein. Fast ein halbes Jahrhundert lang arbeitete sie nun in demselben Bureau, zuerst bei Herrn Fürsprecher Sahli, dann bei Herrn Fürsprecher Seßler, zuletzt bei Fürsprecher Ed. v. Steiger und den Herren Fürsprecher Paul Keller und W. v. Steiger. Es wechselten die Vorsteher des Bureaus, es gingen die Jahre, Fräulein Fanny Brugg blieb sich gleich, versah ihre Arbeit mit immer gleichbleibender Treue und empfing mit immer gleicher Aufmerksamkeit die Klienten, die sie schätzten und vor ihren juristischen Kenntnissen und ihrer Begabung große Achtung hatten. Ein goldener Humor, der aus ihrem gütigen Herzen kam, machte den Verkehr mit der geistvollen Frau sehr anziehend und ihre Anhänglichkeit an ihre Chefs und deren Familien war groß.

Im Winter 1922 überreichte ihr die Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter ein Ehrendiplom für 47 Jahre hingebenster Arbeit.

Pflichttreu blieb sie, obwohl erkrankt, bis zum letzten Tage auf ihrem Posten und ergab sich erst, als sie die Schlüssel und die Bücher abgegeben hatte, um in der selben Nacht zu sterben. Fürwahr, ein seltenes Beispiel unerschütterlichen Pflichtgefühls!

Sie wurde an dem Tage begraben, an dem ihre Freunde und Prinzipale ihren 70. Geburtstag feiern wollten. Eine ihrer Freundinnen hat ihr in einem Nachruf die folgenden Verse gewidmet:

Leb' wohl, geliebte Freundin, lebe wohl —
Nach kurzen, mühevollen Leidenstagen,
Doch mutig, tapfer, ohne Klagen,
Gingst Du zur ew'gen Ruh' dich hinzulegen,
Nach einem langen, arbeitsreichen Leben.
Den letzten Gruß entbieten wir Dir heut',
Wir, die wir uns so herzlich drauf gefreut,
Dir Deinen großen Ehrentag recht freundlich zu gestalten.
Doch über uns steh'n höhere Gewalten. —
Ein Anderer ist über Nacht zu Dir gekommen
Und hat Dich sanft in seine Arme aufgenommen.
Nun schlafe wohl, geschätzte Freundin, schlafe wohl!

---

Am 14. ds. starb hier der in weiten Kreisen bekannte Herr E. Pappé-Ennemoser im hohen Alter von 83 Jahren. In Hopfgarten bei Weimar geboren, kam er 1860 als junger Musiker in die Schweiz und ließ sich 1866 in Bern nieder. 1872 gründete er die bekannte Klavierhandlung, die er bis vor etwa 5 Jahren selbst leitete. —

Am gleichen Tage beging in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit Herr Notar Christian Stettler-Lang seinen 90. Geburtstag. —

Herr F. Lehmann, Metteur en pages in der „Hallwag", der vor 50 Jahren in der ehemaligen Buchdruckerei Haller-Goldschach seine Lehre als Schriftsetzer angetreten hatte und diesem bekannten Geschäfte, sowie allen seinen spätern Eigentümern treu geblieben und mit der Hallerschen Buchdruckerei 1910 in die „Hallwag" übernommen worden war, hat dieser Tage sein 50. Berufsjubiläum in völliger Gesundheit feiern können. —

In der Nacht vom Ostersonntag auf Montag gegen 1 Uhr nachts geriet im Länggaßquartier ein Beamter der S. B. B., namens Spahr, mit einigen vor seinem Hause lärmenden jungen Burschen in Streit. Um die jungen Leute einzuschüchtern, holte er aus dem Hause seine Ordonnanzpistole. Es kam aber trotzdem zum Handgemenge, wobei ein Schuß losging, der den 24 Jahre alten Ernst Großenbacher in den Unterleib traf. Großenbacher wurde ins Inselspital gebracht, wo er am Montag morgen verschied. —

Von der Polizei wurden ein steckbrieflich verfolgter junger Reisender, der auch in Bern eine Schreibmaschine unterschlagen hatte und ein junger Maurer in Haft genommen. Letzterer hatte seinem Arbeitgeber unter falschen Vorspiegelungen zirka 300 Franken herausgelockt und das Geld samt der Unterstützung, die er vom Bümplizer Armenpfleger, ebenfalls unter falschen Angaben erhalten hatte, vertrunken. Auch eine Waschfrau wurde wegen mehrfachen Diebstahls in Untersuchungshaft genommen und eine Mutter samt ihrem erwachsenen Sohn, die von Zürich aus wegen Unterschlagung einer Summe von 8000 Franken gesucht wurde, verhaftet. Weiters wurde ein junger Bursche wegen Handgepäcksdiebstahl festgenommen. Er hatte letzter

Tage im Hauptbahnhof Bern aus Wagen erster und zweiter Klasse von zur Abfahrt bereitstehenden Zügen verschiedene Handtaschen und Koffer entwendet. Er logierte unter verschiedenen Namen in verschiedenen Hotels und wird auch vom Polizeidepartement Basel wegen Gelddiebstahl steckbrieflich verfolgt. Einem auswärtigen Bäckermeister wurde dieser Tage ein Geldbetrag von angeblich 600 Franken gestohlen. Ein der Tat verdächtiger Bursche wurde verhaftet, man fand bei ihm noch Fr. 450. Der Jüngling hatte mit der Tochter des Bäckers Bekanntschaft gemacht und das Geld anläßlich eines Besuches bei derselben gestohlen. —

Im Bärengraben wurde zu Ostern die Kinderstube eröffnet, d. h. die jüngsten Bären kamen zum ersten Male in den Zwinger heraus. War das ein Ereignis! In dichten Reihen umstanden Erwachsene und Kinder die Umfassungsmauern des neuen Bärengrabens und begrüßten mit Jubel die struppigen, drolligen Kleinen samt ihrer Mutter. Am Ostermontag durften sie sich wieder sehen lassen. Das kleine Bassin, mit dem klaren Wasser, das in der Mitte des Grabens angelegt ist, scheint die Kleinen ganz besonders zu interessieren, dann aber auch der Baumstumpf, der in der Oeffnung eingerannt ist, in die später die Tanne eingepflanzt werden soll. Auf dem glatten Zementboden ihrer Kinderstube tummelten sie sich aber sehr vergnügt herum. —

Aus Genua kommt die Nachricht, daß Herr Werthmüller aus Niederösch, der sich mit dem Liederkranz-Frohsinn auf der Rivierareise befand, an einem Herzschlag gestorben sei. —

### † Hans Probst,

gew. Sattler im kantonalen Zeughaus in Bern.

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle einem einfachen Arbeiter einige Zeilen zu widmen.

Hans Probst wurde im Jahre 1878 als das vierte Kind von 13 Geschwistern geboren. Er lernte frühzeitig des Lebens Ernst und Not kennen. Als 8jähriger Knabe kam er zu einer Tante nach Neuenburg und mit 12 Jahren verdiente er seinen Lebensunterhalt bei einem Landwirt. Von 1894 bis 1898 erlernte er den Tapezierer- und anschließend den Sattlerberuf. 1898 wurde Probst als Sattler beim Kantonskriegskommissariat angestellt, wo er bis zu seinem, leider zu früh erfolgten Ableben zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten arbeitete.

Von seinem ersten Zahltag an hat er den Seinigen geholfen. Der Vater starb frühzeitig und Hans Probst war von da an die Hauptstütze der sechs noch unmündigen Kinder. Im Jahre 1916 verheiratete er sich mit Fräulein Ida Bühler, die ihm drei Kinder schenkte.

Neben seinem Beruf war er ein eifriger und tüchtiger Turner. Als Oberturner und Vorstandsmitglied hatte er sich bei den Arbeiterturnvereinen sehr beliebt und verdient gemacht. Die große Trauerversammlung in der Johanneskirche legte hievon Zeugnis ab. Herr Pfarrer Baumgartner würdigte die Verdienste des Verstorbenen, dann ging's

† Hans Probst.

hinaus zum Grabe, über welchem sich die Turnerfahnen zum letzten, rührenden Abschied neigten. F. B.

### Gedenkfeier für Hugo Grotius der Sektion Bern der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund.

Dienstag den 7. April fand im Bürgerhaus Bern eine kleine Gedenkfeier an Hugo Grotius, den Begründer des modernen Völkerrechts statt. Der Abend wurde von der Sektion Bern der Schweiz. Vereinigung für den Völkerbund organisiert. Privatdozent Dr. E. von Waldkirch brachte in einem klaren Vortrag Leben und Werk den Zuhörern nahe. Grotius wurde am 10. April 1583 in Delft geboren und ebenfalls am 10. April, im Jahre 1625, genau vor 300 Jahren, erschien das große Hauptwerk „De jure belli ae pacis", in dem Grotius das Völkerrecht zusammenfaßte und auf hervorragende Weise, insbesondere durch Benützung antiker Quellen, ausbaute. Das Werk gilt als Grundlage des Völkerrechts und es war sehr interessant, die verschiedenen Kapitel gleichsam Revue passieren zu lassen. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen betreffend die Streitigkeiten der Staaten, deren Ursachen und Berechtigung zweifelhafter Art sind. Dafür schlug Grotius als unbedingt bestes Mittel Konferenzen vor, an denen alle Staaten vertreten wären und wo auf schiedsgerichtlichem Wege oder auf dem Wege der Schlichtung diese Streitigkeiten ihre Lösung finden würden. In diesem wichtigen Kapitel — denn welche Kriege haben nicht zweifelhafte Gründe? — entwickelt er daher den Gedanken des Schiedsgerichts, der heute aus der Gedankenwelt in die reale Wirklichkeit umgesetzt werden soll. Es brauchte lange Zeit und viel Erfahrung dazu, und es wird auch viel Arbeit bedürfen, diesem neuen Momente im Völkerleben endgültig und dauernd zum Wege zu verhelfen. Daran arbeitet auch die Vereinigung für den Völkerbund.

## Kleine Chronik

### Die Osterspiele des F. C. Bern.

Der F. C. Bern hat sich diese Ostern die Aufgabe gestellt, dem Berner Sportpublikum auf dem wunderbaren Neufeldplatz erstklassigen Fußball zu zeigen. Diese Aufgabe haben die Bernermutzen in jeder Hinsicht zur Zufriedenheit gelöst, diese beiden Spiele waren wirklich eine prachtvolle Demonstration des Fußballsportes.

Am Ostersamstag stund die berühmte Brasilianerelf des C. A. Paulistano den Bernern gegenüber. Das Spiel der Brasilianer war für uns von speziellem Interesse, da sie ungefähr die gleiche Spielweise haben wie die Uruguayer, die letztes Jahr unsere Nationalmannschaft in Paris geschlagen haben.

Schon die ersten Momente zeigen die Brasilianer in hervorragender Form. Die Mannschaft verbindet hohes technisches Können mit Rasse, Wucht und Elan. Es war direkt eine Freude, den schön angelegten Angriffen zu folgen, wie der Ball von Mann zu Mann rollte und im richtigen Moment abgegeben wurde. Nur zu oft fielen die schönen Angriffe der Offsid-Taktik der Berner zum Opfer, was mit der Zeit einen unangenehmen Eindruck hinterließ. Aber auch unsere Berner, verstärkt durch zwei Solothurner, zeigten ein sehr schönes Spiel, das den Brasilianern nur in der feinen, technischen Ausgestaltung nachstund. Das Spiel, das unter dem Patronat des brasilianischen Gesandten stund, endete mit 2:0 Toren zugunsten der Gäste.

Am Ostermontag sahen wir als zweites Spiel des Osterprogramms den Real Union Club Trun (letztjähriger spanischer Meister) den Bernern, unter dem Patronat des spanischen Gesandten, gegenüber.

Die Spanier führten wie die Brasilianer ein technisch hochstehendes und rassiges Spiel vor. Bei ihnen schien jeder Spieler eine Fußballindividualität zu sein, unter welchen speziell der Centerhalf auffiel. Hin und wieder glaubte man direkt eine englische Mannschaft vor sich zu sehen. Ein schöner Angriff nach dem andern rollt gegen das Bernertor, so daß die Backs und der Torhüter alle Hände voll zu tun hatten. Der in der zweiten Hälfte einsetzende Regen weichte das Terrain leicht auf und gestattete den Bernern wirksamer zu werden, so daß es ihnen mit viel Glück gelang, die vorgelegten zwei Tore aufzuheben und im letzten Augenblick, durch einen Fehler des Spanier Torhüters, den Ausgleich zu erreichen.

Dieses Spiel hat gezeigt, was für eine hohe Klasse die Spanier im Fußball einnehmen, und wir dürfen auf das in Bern stattfindende Länderwettspiel Spanien—Schweiz gespannt sein.

Der F. C. Young-Boys weilte über Ostern in Wien, an der schönen blauen Donau. Nach den eingetroffenen Nachrichten haben die Y.-B. zwei prächtige Spiele vorgeführt, die sie knapp, zum Teil ungerecht, verloren haben.

Sonntag den 19. April 1925 Schweiz—Holland in Zürich. B. H.

Bahnhofumbau und Lorrainebrücke (Das Projekt Liechty).

## Zur Lorrainebrücken- und Bahnhoffrage.

Ab heute sind für acht Tage im Schaufenster von Burger & Kehl an der Spitalgasse zwei Reliefs zu sehen, die für die Lösung der heute dringlich gewordenen Lorrainebrücken- und Bahnhoffrage einen interessanten und beachtenswerten Vorschlag bringen. Autor dieses Vorschlages ist der Berner Ingenieur H. Liechty, dessen Schleifenbahnprojekt für die Umgestaltung des Berner Hauptbahnhofes seinerzeit viel von sich hat reden gemacht und auch hier wieder die Grundlage des Projektes bildet. Für den architektonischen Teil seines Projektes hat Herr Liechty den Berner Architekten H. Hindermann zur Mitarbeit herbeigezogen.

Die beiden Reliefs lassen folgende Grundzüge des Lichtyschen Projektes erkennen: Die Bahnlinie wird aus der Lorraine an die Engehalde verlegt. Die neue Lorrainebrücke benutzt die bestehenden Pfeiler der heutigen Eisenbahnbrücke und zum Teil auch deren Tracé. Um dieses recht wirtschaftlich auszunützen und den Botanischen Garten zu schonen, ja ihm neues Terrain zu gewinnen, führt Liechty die Brücke etwas schräge über den Fluß. Es wäre dies wahrscheinlich das Kolombusei, wenn die Aesthetik der Brücke zu Bedenken Anlaß gäbe. Während der auf sechs Jahre berechneten Bauzeit würde eine hölzerne provisorische Brücke hergestellt.

Interessant ist die für die künftige Gestaltung des Bahnhofes vorgeschlagene Lösung, die das ganze Areal des Burgerspitals beansprucht, aber zwei sehr geräumige Plätze schafft, die die heutige Verkehrsenge gründlich beseitigen würden. Wir werden auf das Projekt später noch eingehend zu sprechen kommen. Vorläufig verweisen wir unsere Leser auf die ausgestellten Reliefs.

## Eierleset.

Am Nachostersonntag ist Eierleset im Dorf. Der Turnverein hat das Anrecht auf die Durchführung des Volksfestchens, und die Musikgesellschaft hilft mit und bringt durch ihre Märsche und Tänze Leben in die Veranstaltung. Schon die Woche hindurch waren die Einsammler an der Arbeit. Von Haus zu Haus des Bauerndorfes zog der Eierkratten. Und der Erfolg war über Erwarten gut. Ein doppeltes Eierlesen steht für den Sonntag sogar auf dem Programm.

Sonntag Nachmittag. — Schon lange vor der festgesetzten Zeit umstellt alt und jung, klein und groß den Dorfplatz beim Brunnen mit der mächtigen Linde. In zwei Zeilen liegen, vorsorglich auf Sägemehl gebettet, die weißen langen Eier, je das zehnte ist ein farbiges Ei. Die Musik spielt. Die zwei Aufleser und die beiden Springer erscheinen. Das eine Paar mit roten, das andere mit blauen Bändern reich geschmückt. Ein Pfiff. Die Volksbelustigung beginnt. Hei, wie die zwei Läufer davoneilen und bald verschwinden. Velofahrer folgen ihnen und üben Kontrolle. Der Weg geht ins Nachbardorf, wo die Läufer vor ihrer Rückkehr bei Herrn Soundso ihre Unterschrift zu geben haben. Denn es muß alles mit rechten Dingen zugehen, so verlangt es der Volksbrauch.

Unterdessen jagen die beiden Aufleser durch die Zeilen und tragen die Eier je in eine mit Spreu gefüllte Wanne. Sie dürfen sie auch aus kleinerer oder größerer Entfernung werfen. Gelingt es ihnen auf diese Weise mehrere Eier unversehrt in die Wanne zu bringen, dann sind sie gegenüber den andern entschieden im Vorteil. Aber wehe, wenn das eine und andere Ei auf den Rand der Wanne aufschlägt oder gar daneben auf den Boden fällt und zerbricht! Sofort werden diese in den Zeilen wieder ergänzt, und die Situation wird kritisch und kritischer. Denn die Zeit ist für beide Paare genau und knapp berechnet. — Eine halbe Stunde ist vorüber. Das Spiel geht weiter. Erwartungsvoll steht das Publikum, beklatscht glückliche Würfe und lacht, wenn das Ei daneben trifft. Von Minute zu Minute wächst die Spannung. Immer mehr Köpfe schauen in die Straße, wo sie herkommen müssen. Ich Schweiß gebadet „arbeiten" unterdessen die Aufleser weiter. Die Zeilen werden kürzer, kürzer. Noch zehn, noch sieben, fünf... Sie kommen, geht es plötzlich durch die Menge. Es war eine Falschmeldung. Sie kommen, heißt es neuerdings. Gwundrige, die ein Stück weit entgegengegangen sind, bringen den Bericht. Sie kommen wirklich mit fliegenden Bändern um die Ecke. Doch eine Sekunde zu spät. Das letzte Ei war in der Wanne. Das alte und junge Volk ruft Beifall, klatscht. Die Musik spielt. Sieger und Besiegte reichen sich in alter Freundschaft die Hand. Bald ist der Dorfplatz wieder geräumt. — Im Hauptwirtshaus aber gibt es nun einen mächtigen Eiertätsch. (Nat.Ztg.)

## Singultus epidemicus in der Slowakei.

Auch eine Epidemie der Nachkriegszeit. In den letzten Kriegsjahren tauchte diese „Krankheit" auch bei uns auf und es wurden ziemlich ernste Fälle verzeichnet. Damals behaupteten die Aerzte, daß dieses epidemische Schlucken durch die Ersatztabaksorten verursacht werde, dies wurde jedoch nicht einwandfrei bewiesen. Jetzt meldet sich dieser unangenehme Gast in der Slowakei, und es sind dort Fälle bekannt, wo die von dieser Epidemie Befallenen monatelang darunter zu leiden haben. Dieses epidemische Schlucken beschäftigt auch die ärztlichen Kreise und es werden die verschiedensten Heilmethoden empfohlen. Es sind Kokain-, Atropin-, Papaverin- und Novokokaininjektionen benützt worden, auch wurde die Einführung einer Magensonde für wirksam gehalten. Der berühmte Hamburger Professor Nonne behauptet, daß wirksame Heilung einzig und allein durch Hypnotherapie erzielt werden könne.

## Osterpolitik.

Osterwoche manches bracht'
In der Politik:
Herriot, wie einst Macdonald,
Zog sich still zurück.
Vandervelde, Belgien,
Nun als Sozialist,
Einzig nur in der Entente
Noch am Ruder ist.

Krisen gab es massenhaft
Auch sonst überall:
Hindenburg will Deutschland nun
Retten vor dem Fall.
Zwar als Feldherr war er groß,
Doch als Diplomat
Frägt sich's, ob er nicht hinein
Reitet ganz den Staat.

Aus dem Balkan rätselhaft
Wird nun dementiert:
„König von Rumänien
Hat nicht abdiziert."
„Auf Bulgarenkönig gab's
Gar kein Attentat."
Obwohl alldies niemand hier
Noch behauptet hat.

Mussolini unterdeß'
Kriegsministert flott,
Glaubt nicht an den Völkerbund
Und den Friedensgott.
Hält sich an das alte Wort
Aus der Vorkriegszeit:
„Wer den Frieden will, der sei
Stets zum Krieg bereit."

Hotta.